

PRESS INFORMATION

Swarovski Kristallwelten informieren

**Ausstellungszyklus Verzauberung auf Zeit 2006
wissen uferlos**

| | Seite |
|-------------------------------------------------------------------|-------|
| Verzauberung auf Zeit wissen uferlos - Harald und Una Szeemann | 2 |
| wissen uferlos Una Szeemann | 5 |
| Bernsteinzimmer Ingeborg Lüscher | 8 |
| Prometheuskuppel Alexander N. Skrjabin Peter Bissegger | 10 |
| thecrystalweb ° Naturschönheit Kristallkunstwerk | 12 |
| Notizen zu Harald Szeemann von Andreas Braun | 16 |
| Swarovski Kristallwelten – das Unternehmen | 18 |

März 06

PRESS INFORMATION

Verzauberung auf Zeit – wissen uferlos (Februar 2006 bis März 2007)

Der von Harald Szeemann konzipierte 3-jährige Ausstellungszyklus „Verzauberung auf Zeit“ in den Swarovski Kristallwelten Wattens geht mit dem Schwerpunkt „wissen uferlos“ in sein drittes und damit letztes Jahr. Bis März 2007 begleiten Una Szeemanns audiovisuelle Installationen zum Thema und das neu adaptierte Internetprojekt thecrystalweb^o die beiden permanenten Kunstwerke der Schau, Ingeborg Lüschers „Bernsteinzimmer“ und Peter Bisseggers „Prometheuskuppel“.

Im Jahresrhythmus neu gestaltet wird der audiovisuelle Bereich von Una Szeemann, den sie 2006 als Hommage an Harald Szeemann zum Thema „wissen uferlos“ ausgearbeitet hat. Die sinnlich wahrnehmbaren Bilder der Installation zeigen die überwältigende, beinahe uferlose Vielfalt und faszinierende Schönheit der Stoffe, die in kristalliner Form im Kosmos zu finden sind. So zum Beispiel Vitamine, Testosteron und Östrogen, Koffein und LSD, Schneeflocken, Galaxien wie Kristallgeoden, geometrisch-mathematische Rätsel und molekulare Mikrocluster.

Der überwiegende Anteil an fester Materie im Universum ist kristallin. Die Wissenschaft versucht diese Substanzen exakt zu definieren und zu beschreiben: unter einem Kristall versteht man einen homogenen Körper, der aus dreidimensional-periodisch angeordneten Elementarzellen besteht. Aufgrund der Bedingungen von Druck und Temperatur werden die freien Atome in eine geordnete, formale Struktur gezwungen, was nichts anderes bedeutet, als dass sie kristallisieren. Wissenschaftlich betrachtet ist der Prozess der Kristallisation ein Zeichen dafür, dass ein Stoff in reiner Form vorliegt.

PRESS INFORMATION

Flüssigkristalle bilden beispielsweise die Basis von LCD's (Liquid Crystal Displays bzw. Flüssigkeitsanzeigen) und stellen eine Form optischer Anzeigeelemente zur Darstellung digital gespeicherter Informationen dar. Sie kommen in verschiedenen Bildschirmformen, von Computern bis hin zum Display der Mobiltelefone zum Einsatz. Dabei handelt es sich um kristalline Strukturen innerhalb eines flüssigen Substrats aus Polymeren (Makromolekülen). Der Besucher kann anhand der Messung seiner Körpergröße, seines Pulses oder seiner Handtemperatur die Funktionsweise von LCD's direkt erleben.

Die offene Herangehensweise an das Objekt „Kristall“ zeichnet auch das virtuelle Museum **thecrystalweb**° aus, das sowohl als Internetauftritt als auch als Fixinstallation in einem neben dem Crystal Showcase gelegenen Raum eingerichtet wurde. Durch die Ausstattung dieses Bereichs mit Touchscreens und das Informationssystem Liquid ist es möglich, das kristalline Netz von Gedankenverbindungen mittels Berührung zu durchschreiten. Dabei wird Kristall in allen seinen Facetten und Beziehungen in Kunst, Wissenschaft, Technik und Alltag begreifbar. **thecrystalweb**° entführt in der virtuellen Ausstellung „Naturschönheit Kristallkunstwerk“ in die Tiefe des Wassers, die Höhe des Himmels, die Weite der Wüste und auf die Spitze des Berges. Bilder von Ernst Haeckel, Wenzel Hablik, Bruno Taut, Heinz Mack und Olafur Eliasson schreiben eine komplementäre Naturkunde zu den Zahlen & Fakten der quantitativen Naturwissenschaft.

Historische Imaginationen nehmen in den beiden permanenten Installationen „Prometheuskuppel“ und „Bernsteinzimmer“ Gestalt an, beides moderne Umsetzungen mythisch besetzter Kunsträume und zentrale Elemente der Schau. Ingeborg Lüschers „Bernsteinzimmer“ ist die aus dem profanen Werkstoff Sole-Seife gefertigte Nachbildung des sagenumwobenen Barockkunstwerks; Peter Bisseggers „Prometheuskuppel“ entspringt der Vision des russischen Komponisten Alexander Skrjabin. Gemeinsam mit **thecrystalweb**° und „wissen uferlos“ bilden sie ein Gesamtkunstwerk aus

PRESS INFORMATION

Musik, Texten, Bildern, Gerüchen und Berührungen: eine Verzauberung auf lange Zeit.

Mit „Verzauberung auf Zeit“ im Crystal Showcase der Swarovski Kristallwelten verwirklichte der im Februar 2005 verstorbene Schweizer Kurator Harald Szeemann eines seiner letzten großen Ausstellungsprojekte – einen Spielplatz der Phantasie, geprägt von visionären Ideen und einer mit allen Sinnen erfahrbaren Kunst. Der Themenschwerpunkt „wissen uferlos“ löst „KRIST-ALL-TAG“ (Februar 2005 bis Februar 2006) ab, wo Una Szeemann den Begriff Kristall aus verschiedenen Blickwinkeln betrachtet und freie Assoziationen zum Kristall im Alltag angestellt hat. In „Fliehpunkte“, das Hauptthema im ersten Jahr der „Verzauberung auf Zeit“ (März 2004 bis Februar 2005) spürte sie Kristalle in Architektur und Film, in Expressionismus und Science Fiction auf.

Harald Szeemann

Harald Szeemann studierte Kunstgeschichte, Archäologie und Journalismus in Paris und stellte selbst erstmals 1957 in St. Gallen aus. 1961 wurde er Direktor der Kunsthalle Bern und machte sich in der Folge als Organisator vielfach ausgezeichneten Ausstellungen einen Namen.

Ab 1969 war er mit seiner „Agentur für geistige Gastarbeit“ als freier Ausstellungsleiter und ab 1981 auch als unabhängiger Kurator für das Kunsthaus Zürich tätig. 1972 gestaltete Szeemann die legendäre „documenta 5“, 1992 erhielt er den Auftrag für die Umsetzung des Schweizer Pavillons für die Weltausstellung in Sevilla. 1997 übernahm Szeemann die Leitung der „Biennale“ Lyon, 1999 und 2001 der „Biennale“ Venedig.

Er starb am 18. Februar 2005 in Zürich.

Pressekontakt:

Maria Ligges, Swarovski Kristallwelten, A-6112 Wattens
Tel. +43 (0)5224 500-3836, Fax +43 (0)5224 501-3838, maria.ligges@swarovski.com

Bildmaterial zum Download: www.swarovski.com/kristallwelten/bildarchiv

PRESS INFORMATION

wissen uferlos

Inszenierung von Una Szeemann

Der überwiegende Anteil an fester Materie im Universum ist kristallin. Unter einem Kristall versteht man einen homogenen Körper, der aus dreidimensional-periodisch angeordneten Elementarzellen besteht. Aufgrund der Bedingungen von Druck und Temperatur werden die freien Atome in eine geordnete, formale Struktur gezwungen, was nichts anderes bedeutet, als dass sie kristallisieren. Wissenschaftlich betrachtet ist der Prozess der Kristallisation ein Zeichen dafür, dass ein Stoff in reiner Form vorliegt.

Die sinnlich wahrnehmbaren Bilder der Ausstellung zeigen die überwältigende Vielfalt und faszinierende Schönheit der Stoffe, die in kristalliner Form im Kosmos zu finden sind. Vitamine, Testosteron und Östrogen, Koffein und LSD, Schneeflocken, Galaxien wie Kristallgeoden, geometrisch-mathematische Rätsel und molekulare Mikrocluster.

Die Wissenschaft versucht diese Substanzen exakt zu definieren und zu beschreiben. Es ist dies ein Versuch – vergeblich, gewiss, dennoch notwendig - in der Uferlosigkeit des Alls, in den Weiten des Universums Haltepunkte, Ankerstellen zu errichten. Die Bilder - als Ergebnisse wissenschaftlichen Denkens - führen in faszinierende Mikrowelten, zeugen von den überbordenden Farbräuschen eines uferlosen Kosmos und enthüllen wahre Wunder des Wissens vor unseren Augen: Fremdartige Schuppegebilde und anmutigste Sternengespinnste, elegante Kreismuster - exotische Mandalas, respektgebietende Schwertformen und feinste, zierlichste Lanzetten, an kunstvoll geklöppelte Spitzen erinnernde Stoff-Flächen, waghalsige Architekturen - gotische Splitterflächen, psychedelisch anmutende Bildkompositionen, bizarre Landschaften voll Farbe - dies alles enthüllt dem staunenden Betrachter die wissenschaftliche Visualisierung kristalliner Wissenschaft. Die Welten des Kristalls zeigen sich in ihrer atemberaubenden

PRESS INFORMATION

Schönheit und schier uferlosen Vielfalt. Der Schluss liegt nahe Kristall als das fünfte Element zu betrachten, das jedwedem Ding im Universum innewohnt - gleich einem universalen Aspekt, der nach Ordnung strebt.

Der Prozess des Denkens produziert Wissen

wissen bedeutet einen „abgeschlossenen“ - beendeten und gesicherten Denkprozess - dieser wiederum ist charakterisiert durch dynamische Bewegung des erkenntnishungrigen Geistes. Bewegung ist immer Leben - und dieses ist immer auch bewegtes Denken.

uferlos kann man mit unendlich gleichsetzen - hier kommen also zwei Begriffe zusammen, die sich scheinbar widersprüchlich zueinander verhalten. Wissen, als das Begrenzende: *Peras*, wie das antike Griechenland es nannte und *Apeiron*, das Offene, das nicht Begrenzte, also das Denken selbst.

Wissen gleicht einem fertigen, voll ausgebildeten Kristall - am Kristall ist alles Grenze, sagte schon Elias Canetti in „Masse und Macht“. Im Kristall ist alles abgeschlossen und begrenzt.

Dem Denken wurde eine Grenze gezogen - der Prozess des dynamischen Denkens ist abgeschlossen. Aufgrund chemisch-physikalischer Bedingungen gelangt auch das Wachstum eines Kristalles zu einem Ende.

Formalisiertes Wissen - geordnetes Wissen - Bibliotheken als Wissensspeicher - ständig sich vergrößernd, gespeist aus der Energie des Denkens - so verbindet sich das Wissen mit dem Unendlichen, dem Fluss des Geistes, der keine Ufer kennt. Das Nachdenken über die Objekte der Welt birgt in sich das Potential zur Unendlichkeit. Die Rekombinationsmöglichkeiten und Permutationen, die dem denkenden, wissenschaftlichen Geist beim Erforschen der Fakten zur Verfügung stehen, sind uferlos. Wissenschaft sichert bestimmte Aspekte dieser Kombinationspotentiale - in diesem Sinne

PRESS INFORMATION

gleichet der Prozess des wissenschaftlichen Denkens dem des Auskristallisierens von ungeordneten Atomen - das Uferlose objektiviert sich, manifestiert sich im Kristall. Das Chaos verdichtet sich zum Kosmos. Aber: auch das Wissen - die Kristalle - wechselwirken wieder mit dem uferlosen Denken.

Interessanterweise beinhalten beide Prozesse ästhetische Aspekte - von Schönheit dominiert ist das äußere Erscheinungsbild des Kristalles, und die Wissenschaft führt uns im Grunde die Schönheit der Natur des Kosmos vor Augen. Die harmonische Schönheit von wissenschaftlich initiierten Bildern der Mikro- und Makrowelt des Universums kann sich durchaus mit den größten Meisterwerken künstlerischen Schaffens messen, ja beides benötigt das andere - ohne Kunst keine Wissenschaft und ohne Wissenschaft keine Kunst.

Struktur und Ordnung und die uferlose Energie der Dynamik des erkennenden Geistes. Ein uferloser Strom des Wissens - ohne exakten Anfang und ohne abzusehendes Ende. Unendlich uferlos ist der Horizont der Erkenntnismöglichkeiten für den Menschen.

PRESS INFORMATION

Bernsteinzimmer

Ingeborg Lüscher

Das Bernsteinzimmer in den Swarovski Kristallwelten ist Ingeborg Lüschers zeitgenössische Interpretation des mythischen Barockkunstwerkes. Die Künstlerin hat das Kabinett aus 9000 in Schienen an- und übereinandergereihten SOLE-Seifenstücken nachbauen lassen. Eine dahinter angebrachte Beleuchtung bringt den honiggelben Raum zum Strahlen.

In seinen Abmessungen gleicht das Zimmer exakt dem Original, das 1701 bis 1711 im Auftrag Friedrichs I. erbaut wurde. Friedrich Wilhelm I. schenkte es 1716 als Symbol der preußisch-russischen Freundschaft Zar Peter dem Großen. Dessen Tochter Elisabeth ließ es mit Spiegeln und Mosaiken von 17 auf 100 qm vergrößern und im Katharinenpalast, der Sommerresidenz in Zarskoje Selo nahe Petersburg, einbauen. 1941 wurde es von den deutschen Besatzern demontiert und ins Königsberger Schloss gebracht, wo sich seine Spur verliert. Seit 2003 kann in Zarskoje Selo eine Kopie des Prunkraumes betrachtet werden, die von 50 Restauratoren in 24-jähriger Arbeit erstellt wurde. Um das verschwundene Original ranken sich aber weiterhin unzählige Legenden, so z.B. dass es verbrannt, nach Chile verschifft, in einem Stollen gelagert oder im Meer versenkt worden sei.

Indem Ingeborg Lüscher das sagenumwobene Kunstwerk aus dem – im Vergleich zum Bernstein – profanen Werkstoff Seife nachbildet, gelingt ihr ein spielerischer Umgang mit dem Mythos. Gleichzeitig eröffnet der lichte Seifenwürfel neue Perspektiven der Betrachtung und sinnlichen Erfahrung. Sein untrennbar mit Sauberkeit assoziierter Geruch spielt zwar einerseits auf die schmutzige Geschichte an, als Deutschland mit seinem Überfall 1941 die vom Bernsteinzimmer symbolisierte Freundschaft zutiefst missbrauchte. Andererseits vermitteln der intensive Duft, die golden leuchtende Färbung des

PRESS INFORMATION

Zimmers und die lineare Aneinanderreihung der Seifenziegel ein geschlossenes Raumgefühl, das an das Innere eines Bernsteins erinnert. Im positiven Sinne fühlt man sich in Lüschers Bernsteinzimmer wie „ein Insekt oder ein Kleinstreptil, das im noch flüssigen Harz kleben bleibt, bestimmt dazu, als Energie die Gezeiten zu überdauern.“

Pressekontakt:

Maria Ligges, Swarovski Kristallwelten, A-6112 Wattens

Tel. +43 (0)5224 500-3836; Fax +43 (0)5224 501-3836

E-mail: maria.ligges@swarovski.com

Bildmaterial zum Download: www.swarovski.com/kristallwelten/bildarchiv

PRESS INFORMATION

Prometheuskuppel

Alexander N. Skrjabin

Peter Bissegger

Musik, Farben und eine absenkbare Kuppel verwendet der Bühnengestalter Peter Bissegger, um das visionäre synästhetische Kunstwerk „Prometheus“ von Alexander N. Skrjabin (1872-1915) in den Kristallwelten Wirklichkeit werden zu lassen.

1910 komponierte der russische Komponist Alexander Skrjabin seine 5. und letzte Symphonie „Prometheus – Poème du feu“, in der er den Zusammenhang von Musik und Farbe mithilfe zweier die Musik begleitenden „Lichtstimmen“ verdeutlichte. Skrjabin, der selbst vermutlich über synästhetische Fähigkeiten verfügte, also Klang als Farbe wahrnahm, ordnete im „Prometheus“ jeder Tonart eine bestimmte Farbe zu, wobei die Tonarten nach dem Quintenzirkel angeordnet sind, die Farben nach dem (auf zwölf Farben erweiterten) Spektrum. So erscheint etwa zu C-Dur Rot, zu G-Dur Orange, zu D-Dur Gelb und zu A-Dur Grün. Aus dem Zusammenwirken der beiden Lichtstimmen, einer langsamen und einer schnellen, entstehen sich ständig wandelnde Farbenspiele.

Seiner allumfassenden Vision entsprechend, sollte das Werk in Indien von 2000 Mitwirkenden unter einer Halbkugel aufgeführt werden, und zwar so lange, bis die gesamte Menschheit das „Mysterium“ erlebt hätte und somit auf eine höhere Bewusstseinsstufe gelangt wäre. Die tatsächliche Erstaufführung, die 1915, kurz nach Skrjabins Tod, in der Carnegie Hall stattfand, musste aber dort – allein aus technischen Gründen – an ihre Grenzen stoßen. Erst mit modernen digitalen Mitteln kann die Verknüpfung von Licht und Ton dem Konzept Skrjabins entsprechend umgesetzt werden.



PRESS INFORMATION

Die von Peter Bissegger gestaltete Installation im Veranstaltungsraum der Kristallwelten vermittelt als ätherischer Klang-Licht-Raum einen Eindruck von Skrjabins monumentaler Vision: Synchron zur von Pierre Boulez dirigierten Prometheussymphonie schwebt die Kuppel auf und nieder, während Ton, Farbe, Licht und das Funkeln der Kristalle miteinander in einem alle Sinne ansprechenden kunstvollen Wechselspiel verschmelzen.

Pressekontakt:

Maria Ligges, Swarovski Kristallwelten, A-6112 Wattens

Tel. +43 (0)5224 500-3836; Fax +43 (0)5224 501-3836

E-Mail: maria.ligges@swarovski.com

Bildmaterial zum Download: www.swarovski.com/kristallwelten/bildarchiv

PRESS INFORMATION

thecrystalweb°2006: **Naturschönheit Kristallkunstwerk**

museum°spielplatz°wissensmaschine°

„Die Erde ist die Wiege der Menschheit, aber man kann nicht ewig in einer Wiege leben.“ schreibt Konstantin E. Tsiolkovskij, der erste russische Raumfahrtpionier, in einem Brief 1911. Auf zu neuen Ufern lautet die Losung seit dem 20. Jahrhundert und meint damit gleichermaßen den Aufbruch in den Mikrokosmos menschlicher Existenz (genetischer Code) wie Expeditionen ins grenzenlose All.

Wissenschaft – darunter versteht man zumeist technisierte Naturwissenschaft – ist für die Eroberung und Kolonialisierung neuer Zonen zuständig. Mittels Analyse und Experiment, Zerteilung und Wiederholung, verfremdet sie uns alltäglich umgebende Gegenstände, um ihnen neuartigen Nutzen und ungewöhnliche Verwendung zu entlocken. Ein naturwissenschaftlich betrachteter Baum ist keiner, unter den man sich legt. Auf den Blick kommt es an. Vom Gewöhnlichen und Alltäglichen auf das Ungewohnte zu lenken und so neue Wahrnehmungen zu ermöglichen, ist mitunter Angebot der Kunst. Auch sie verfremdet uns Umgebendes, unternimmt auf ihre Weise Expeditionen ins Unerforschte und versorgt uns mit einem Wissen anderer Natur.

Zur Zeit unseres ersten russischen Raumfahrtpioniers begeben sich Künstler auf imaginäre Reisen oder auch Reisen ins Imaginäre. Sie erfinden die Natur in der Kunst, suchen das Natürliche im künstlerischen Schaffen und das Künstliche in der Natur. Das Verhältnis zwischen Technik, Kunst und Natur wird zum Koordinatensystem gewagter Unternehmungen – und der Kristall ihr Leitmotiv. Als Sinnbild für die technische Perfektion der Natur und ihre erhabene künstlerische Schönheit ist der Kristall unvergleichlicher Kreuzungspunkt der drei herrschenden Diskurse. In ihm kristallisiert sich auf mehrfache Weise der natürliche Urgrund allen menschlichen Schaffens, er vereint das Technische, das Natürliche und das Künstliche und wird so zu

PRESS INFORMATION

Relikt und Hoffnung einer unergründlichen kosmischen Harmonie – bei den alten Griechen heißt Kosmos neben (Welt)Ordnung auch Schmuck, wovon wir in unserer Kosmetik noch eine Ahnung haben.

Im Kristall fügt sich zueinander, was oft als getrennt empfunden wird. In der Kunst ist seine natürliche Perfektion Anreiz für die Auseinandersetzung mit dem Paradoxen, Widersprüchlichen, mit der Sehnsucht nach und dem Trugbild von der tieferen Einheit, die die Gegensätze versöhnt.

Wo hört das Natürliche auf, wo fängt das Künstliche an?

thecrystalweb^o entführt in der virtuellen Ausstellung Naturschönheit Kristallkunstwerk in die Tiefe des Wassers, die Höhe des Himmels, die Weite der Wüste und auf die Spitze des Bergs. Bilder von Ernst Haeckel, Wenzel Hablik, Bruno Taut, Heinz Mack und Olafur Eliasson schreiben eine komplementäre Naturkunde zu den Zahlen & Fakten der quantitativen Naturwissenschaft.

"Die Natur erzeugt in ihrem Schoße eine unerschöpfliche Fülle von wunderbaren Gestalten, durch deren Schönheit und Mannigfaltigkeit alle vom Menschen geschaffenen Kunstformen weitaus übertroffen werden" schreibt der 1919 verstorbene Ernst Haeckel, der sein Leben der Erforschung und minutiösen Reproduktion von Kunstformen der Natur gewidmet hat. Kristalle sind ihm der Erde verbundene Lebewesen, gespeist von der alles belebenden einzigen und universellen Seele. In seinem 1917 erschienen Buch Kristallseelen behandelt Haeckel die in der Natur vorkommenden universellen Gestaltungs- und Organisationsprinzipien im Tier- und Pflanzenreich. Für Künstler wie den 1934 verstorbenen Wenzel Hablik wurde Haeckel nicht nur durch seine bemerkenswerten Zeichnungen zur Inspirationsquelle, sondern vor allem durch seinen neuartigen Blick auf die Natur: deren Formensprache, selbst bei den kleinsten, nur scheinbar unscheinbarsten und angeblich primitivsten Organismen ist von außerordentlichem – fast „übernatürlichem“ – ästhetischem Reiz.

PRESS INFORMATION

„Ich liebe und ehre glühenden Herzens Natur in jeder Form, sogar in der Form des homo sapiens (Dies allerdings unter Vorbehalt). Natur ist mir der Wert des Lebens.“ Dies ist das Diktum des Bildenden Künstlers Wenzel Hablik, dessen Schaffen ein besonderes Erforschen der Natur darstellt. Die Schöpfung nachmachen ist seine Ambition, nicht im Sinne der Imitation, sondern mittels des Natürlichen im homo sapiens selbst will er den Kunstformen der Natur nachspüren. Kristalle sind seine Lieblingsmotive, er porträtiert sie und erkennt in ihnen den gestalterischen Reichtum, der von Schlössern über Türme hin zu phantastischen Architekturen für die phantasiebegabte Menschheit reicht. Hablik war passionierter Sammler – neben Steinen finden sich Muscheln, Schnecken, Käfer und Schmetterlinge, sie alle sind ihm Vor-bilder seiner eigenen Bilder. Ähnlich ging es seinem Zeitgenossen, dem berühmten deutschen Architekten Bruno Taut, der die Leidenschaft für alles Natürliche im Künstlichen teilte. Für Taut ist die Natur nicht nur Maßstab aller Kunst, sondern auch Austragungsort für ein neues Bauen. Wohnen soll der Mensch in luftigen Höhen, in den Bergen nämlich. 1919 veröffentlichte Taut die Alpine Architektur, eine insgesamt 30 Zeichnungen zählende Mappe baulichen Gipfelsturms. Und was errichtet man in der Heimat des Bergkristalls? Kristallhäuser, natürlich: "Das Kristallhaus soll keine 'Krone' sein. Wer kann im All krönen wollen?" Im All gibt es nur noch den Himmel, die unendlichen Weiten des Universums, gefüllt mit Sternenstaub – als Umgebung gerade recht für die unter den Zerstörungen des ersten Weltkriegs leidenden Menschen. Kosmische Harmonie als Rettung vor den Krankheiten der Zivilisation ist auch für den 1931 geborenen Installationskünstler Heinz Mack Kristallisationspunkt seiner Kunst. Über sich selbst schreibt er: "Ich wollte das Paradies auf Erden schon zu Lebzeiten betreten - zumindest den Vorgarten. Warum sollte das nicht möglich sein? Schließlich gibt es doch auch die Vorhölle auf Erden. Der Weg, welcher von Licht erfüllt ist; führt nicht - so darf man hoffen - in die Finsternis; diesen Weg gehe ich." Mack sucht Wüsten und kristalline Eislandschaften auf und befindet sich auf seine künstlerische Art im Einklang mit der Natur: "Alles, was ich in der Wüste und in der Arktis getan habe, hat die Unberührtheit der Natur nicht verletzt, sondern bestätigt." An

PRESS INFORMATION

Oasen aus silbernen Stelen, an spiegelndem Eis mitten in der Sahara, an Feuerrinnen und Feuerkämmen aus brennendem Magnesium, die sich quer durch die Gletschermassen der Antarktis ziehen, an artifiziellen Gärten und schwimmenden Wäldern im Meer entzündet sich seine Inspiration nicht weniger als an der Harmonie natürlicher und künstlich geschaffener Phänomene. Macks Intuition begreift die Technik gerne als Fortsetzung der Natur mit anderen Mitteln. Was ist die Technik im Zeichen der Kunst anderes als die Vervielfachung der natürlichen Elemente? Ist die Kunst nicht gleichsam bloß der verlängerte Arm der Natur?

Die griechische *physis*, aus der irgendwann unsere neuzeitliche Physik wurde, birgt auch die *techné*, aus der die ebenso neuzeitliche Technik wurde, in sich. In der Kunst wird dieser uralte Zusammenhang auf neue Weise wiederholt. So auch in den Arbeiten des 1967 in Kopenhagen geborenen Künstlers Olafur Eliasson, der sich mit Licht und Wasser und deren physikalischen Phänomenen wie Bewegung, Reflexion und Spiegelung beschäftigt. Er nennt seine Kunstwerke „Geräte zur Wahrnehmungsfindung“ und macht die künstlerische Arbeit selbst zum natur-wissen-schaftlichen Experiment der anderen Art. Seine Fotoserien zeigen Wasserfälle, Eisschollen, Landschaften in ihren kaum wahrnehmbaren Nuancen: der technische Apparat friert das ästhetische Moment ein und macht es so überhaupt erst sichtbar.

wissen uferlos, gerade nicht als gespeicherte und jederzeit abrufbare Information, sondern als ständige Bewegung, als unentwegte Kristallisation des Gesehenen, als ungewöhnlich-Werden des Gewohnten ist die Kunde von der Natur, die nur die Kunst anzubieten hat.

Weitere Informationen:

Sandra Manhartseder, Verein Polygon E.V., thecrystalweb.org

Tel. +43 (0)1 9909027; Fax +43 (0)1 9909028,

s.manhartseder@thecrystalweb.org

PRESS INFORMATION

Notizen zu Harald Szeemann von Andreas Braun

Anlässlich der Eröffnung von „Verzauberung auf Zeit“ im März 2004

„Die Grenzen des geistigen Raumes, in dem der Hang zum Gesamtkunstwerk siedelt, sind fließend, sie sind Dehnungen des Harmoniebegriffs. Außenstationen sind Geometrie und Ekstase, die Vorstellungen vom neuen Körper und vom neuen Menschen. Der Hang zum Gesamtkunstwerk ist der titanische Elan zur Verwirklichung des irdischen Paradieses ...“

Diese exemplarisch verdichteten Sätze stammen von Harald Szeemann. Sie sind seinem Buch „Individuelle Mythologien“, Merve Verlag Berlin, 1985 entlehnt ... Sätze eines 70 Jahre jungen, hintergründig-humorigen Titanen der europäischen Kulturszene, eines „Ekstatikers“, frei übersetzt eines „Außerhalb-von-Stillstand“ Befindlichen, eines Mannes, der legendäre Länder- und Themenausstellungen (etwa la Suisse n'existe pas, Sevilla 1992 oder „Geld und Wert“, Schweiz EXPO 2002) schuf und unter anderem internationale Kunstplattformen wie die documenta 5 1972 in Kassel oder die Biennale 2000 in Venedig kuratierte.

Wenn er nicht gerade auf akademischem Boden vortragend oder in verschiedenartigen Kontexten Bilder, Texte, Objekte, Räume und Blicke konstellierend durch die Welt eilt, wohnt Harald Szeemann in seiner „fabrica“ nahe bei Locarno im Schweizer Tessin, einem aufgelassenen Fabriksgebäude im versteckten Maggatal, das ihn samt seinen vielen tausend, akribisch archivierten Büchern, Exzerpten, Korrespondenzen, Kommentaren, Zetteln und Devotionalien, quer durch Alltagskulturelles, Kunsttheoretisches, Politisches, Historisches, Philosophisches etc. beherbergt. Von dort aus managt er seine „Agentur für geistige Gastarbeit“, von dort aus leitet er sein „Museum der Obsessionen“, dessen virtueller Grundriss eine labyrinthisch schwebende Mitte und vier tragende Elemente, nämlich Feuer, Wasser, Erde und Luft aufweist.

Harald Szeemann führte in den sechziger Jahren erfolgreich die Berner Kunsthalle und schied sodann freiwillig aus, um räumliche und institutionelle „Besitzstände“ durch freie Aktionen zu ersetzen, um einengende Dreiecke von Ateliers, Galerien und Museen zu „sprengen“, um konventionellen Kategorien der Kunst- und Kulturszenen zu entfliehen. Seither orientiert sich seine

PRESS INFORMATION

Biografie tendenziell an Freiheitsraumgewinnung und Korruptionwiderstand.

Als ich das erste Mal Harald Szeemann in Wattens traf, beeindruckte mich seine umfassende Kenntnis der kristallinen Kulturgeschichte. Von Plato zu Leonardo da Vinci, von Bruno Taut zu Paul Klee, von Johannes Kepler zu Buckminster Fuller: Harald Szeemann rief aus seinem stupenden, enzyklopädischen Wissen eine enorme Fülle von Details und Bezügen ab. Offenbar hatte ihn das Phänomen des Kristallinen in all seiner enigmatischen und utopischen Faszination schon lange begleitet. Vielleicht mag jene „Hypermetapher“ Kristall bereits in seiner Ausstellung „Der Hang zum Gesamtkunstwerk“, Kunsthaus Zürich 1982, eine Rolle gespielt haben, etwa als symbolische Verschmelzung von „Geometrie und Ekstase“.

Über 20 Jahre später mediasierte das Medium Kristall erfolgreich zwischen dem Direktor des „Museums der Obsessionen“ Harald Szeemann und mir, dem Verantwortlichen des „kategorienfeindlichen“ Ortes Kristallwelten. Aus dieser Mediation entsprang die Idee einer temporären, d.h. dreijährigen Bespielung des neuen SKW –Ausstellungsraumes durch Harald Szeemann. Das Motto der Bespielung lautet „Verzauberung auf Zeit“. Eine einmalige Chance, den Diskurs des Kristallinen zu vertiefen und zu bereichern! Eine seltene Sternstunde für die von André Heller als „Sternstundenhotel“ bezeichneten Kristallwelten!

Am 17. März 2004 wurde diese „Verzauberung auf Zeit“ mit einer Thematisierung von Kristall unter der Chiffre „Fliehpunkte“ eröffnet. Weitere Kristallparaphrasen werden für 2005 und 2006 konzipiert ...

Wir als Repräsentanten der „individuellen Mythologie Swarovski“ freuen uns auf die auratischen Interventionen von Harald Szeemann. Wir betrachten es als eine glückliche Fügung, dass ihn das Wunder facettierten Lichts und die Aussicht auf Verwirklichung eines zumindest partiellen, „irdischen Paradieses“ in den Bann geschlagen haben!

Andreas Braun, März 2004

PRESS INFORMATION

Swarovski Kristallwelten – das Unternehmen

720.000 Besucher konnten die Swarovski Kristallwelten allein im Jahr 2004 in Wattens, Tirol, begrüßen. Seit Dezember 2003 erstrahlt das Wunderwerk, das seine Existenz dem 100jährigen Unternehmensjubiläum 1995 verdankt, in neuem Glanz: mit neuen Wunderkammern, einem flüssigeren Raum- und Anfahrtskonzept sowie einem modernisierten Shop wieder ihre Pforten. Das Investitionsvolumen: 15 Millionen Euro. Mit einem Beschäftigungsstand von 90 Mitarbeitern sind die Swarovski Kristallwelten längst Wirtschaftsfaktor in der Region. Durch gezieltes Tourismusmarketing haben sie sich zu einem international wirksamen Anziehungspunkt entwickelt.

Die Entstehungsgeschichte der Swarovski Kristallwelten liest sich wie ein Märchen im Buch des Eventmarketings: Anlässlich des 100-jährigen Gründungsjubiläums sollte ein Fest für Mitarbeiter und Eigentümer, die Familie Swarovski, gefeiert werden – magisch inszeniert von André Heller. Dieser schlug eine Installation von bleibendem Wert vor: Bald erblickte der Riese von Wattens, dessen Bild heute international wiedererkannt wird, als Hüter funkelnder Schätze aus der Hand namhafter internationaler Künstler das Licht der Welt.

Dank der Einzigartigkeit der kristallinen Wunderwerke und eines auf Tourismus ausgerichteten Marketingkonzepts wurden die Swarovski Kristallwelten schon kurz nach ihrer Eröffnung zu einer der meistbesuchten Sehenswürdigkeiten Österreichs. Dabei ist das Verhältnis zwischen in Gruppen und individuell reisenden Gästen 50:50.

Saisonalen Schwankungen in den Besucherzahlen wurden durch die Veranstaltung von Winterfestivals, künstlerische Hommagen an fremde Kulturen, abgeschwächt. Zur Festigung ihrer kulturellen Bedeutung für die Region sind die Kristallwelten Hort der Konzertreihe „Musik im Riesen“. Die außergewöhnlichen Räume erfreuen sich auch großer Beliebtheit als

PRESS INFORMATION

exklusiver Veranstaltungsort oder Kulisse für Filmaufnahmen. Zum Erfolg trägt selbstverständlich auch der Shop bei, in dem alle aktuellen Produkte aus Swarovski Kristall sowie die Präzisionsgeräte der Swarovski Optik bestaunt und gekauft werden können.

Dr. Andreas Braun, der seit 1994 die Swarovski Kristallwelten leitet, erklärt die Notwendigkeit für den Umbau aus dem Erfolg bei den Besuchern: „Die Kristallwelten stehen gewissermaßen für die Wandlung des Unternehmensgruppe Swarovski von einer reinen B2B-Orientierung (Business to Business) in den Anfängen und später dem direkten Zugang auf den Konsumenten, auf neudeutsch B2C, zu dem selbstgewählten Auftrag C2C, Culture to Consumer. Die Identität einer Marke kann heute nicht mehr nur über das Produkt erreicht werden – auch wenn ein solches für sich selbst spricht, wie im Falle unserer kristallinen Kleinode – sondern es ist ein ästhetischer, sinnlicher, Überbau zu errichten, der sich analog zur Produktentwicklung beständig verändert. Kristall ist das vollkommene Symbol für diese Metamorphose. Deshalb ist es naheliegend, dass auch das Nachdenken über Kristall einer beständigen Veränderung unterworfen ist. An den neuen Kristallwelten wird man erleben können, wie die Materie Kristall den Gedanken Flügel verleiht und alle technischen Möglichkeiten ausschöpfend Wunderbares hervorbringt.“

Pressekontakt:

Maria Ligges, Swarovski Kristallwelten, A-6112 Wattens

Tel. +43 (0)5224 500-3836; Fax +43 (0)5224 501-3836

E-Mail: maria.ligges@swarovski.com

Bildmaterial zum Download: www.swarovski.com/kristallwelten/bildarchiv